

Schweren Straßenkämpfen geführt. Chinesische Marine-
soldaten mühten landen, um die Straße wiederher-
zustellen. Mehr als 100 unbotmäßige Sol-
daten sind in den Straßenkämpfen verwundet
und getötet worden. Während der drei letzten
Tage war die Chinesenstadt für Ausländer voll-
kommen gesperrt. Viele Chinesen haben Kanton
verlassen und sind nach Hongkong abgereist, da sie
weitere Ausschreitungen des Militärs und blutige
Straßenkämpfe befürchten. Die Behörden glauben
jedoch, daß keine weiteren Unruhen bevorstehen. —
Aus Schanghai wird gemeldet, daß vier reisende
Engländer in die Hände von meuternden chine-
sischen Soldaten fielen und von diesen mißhan-
delt wurden. Es gelang den Engländern, zu
entfliehen.

Segen die Oberhoheit der Türkei.

Große Beifügung erregt in maßgebenden Kon-
stantinopeler Kreisen die Nachricht, daß der Scheich
von Rom mit der Gemeinschaft mit zwei benach-
barten Stämmen gegen die türkische Oberhoheit sich
erhoben habe. Eingeweihte halten es für möglich,
daß dieses Vorgehen des Scheichs von Rom ein
Signal zu weiteren Erhebungen zu be-
trachten ist. Die Regierung trifft umfassende Vor-
bereitungen.

Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 15. Februar.

Wettervorhersage der Königl. Sächs. Landes-
wetterwarte zu Dresden.

Für Mittwoch: Lebhaft südöstliche Winde, Zu-
nahme der Bewölkung, Temperatur wenig ge-
ändert, kein erheblicher Niederschlag.

16. Februar: Tagesmittel —0,3°, Maximum
+1,8°, Minimum —3,3°.

Meldung vom Föhberg: Gute Schlittenbahn bis
Ansbach, Bäume stark mit Raufrost befangen.

Meldung vom Fichtelberg: Berg nebsfrei, Nebel
in den Tälern, gute Schlittenbahn bis in die Täler hinab,
starker anhaltender Reif, großartiger Raufrost.

Der Bezirksausschuß stimmte in
seiner am 11. d. M. in Glauchau abgehaltenen
Sitzung u. a. zunächst den Vorschlägen für die Neu-
wahl der Taxatoren und ihrer Stellvertreter für die
Hofbeurteilung und eines Sachverständigen zur
Ermittlung der Mindesthöhe von Hypotheken,
Grund- und Rentenschulden an landwirtschaftlichen
Grundstücken beim königlichen Amtsgerichte Hohen-
stein-Ernstthal u. g. Bedingungsweise wurden
dann genehmigt: a) der 1. Nachtrag zum Ortsstatut
der Gemeinde Rühnappel, b) der 1. Nach-
trag zum Ortsstatut der Gemeinde Gersdorf und
c) das Anlagenregulativ der Gemeinde Callen-
berg. Die Genehmigung der Befreiung von Grund-
steuer für Gersdorf und der 5. Nachtrag
zum Regulativ für die Sparkasse zu Oberlung-
witz soll beschleunigt werden. Betreffs Schan-
tischen und gewerblichen Anlagen wird folgende
Entscheidung gefaßt: 1. Gestaltliche Verleihung
a) der Erlaubnis zum Schantbetrieb auf Gustav
Palmer in Oberlungwitz im Grundstücke Ver-
kauf-Nr. 353B dafelbst. Die Genehmigung wurde
verweigert. 2. Ausdehnung b) der Schant Erlaubnis des
Konditors Gustav Adolf Voigt in Gersdorf auf
die zu Schanträumen umgestaltete Wohnung, c) der
Erlaubnis des Schantbetriebes bei der in Hohen-
stein-Ernstthal, Gersdorf, Callenberg und
Rühnappel, d) der Erlaubnis des Schantbetriebes
auf Bier- und Brauereibetrieb in Gersdorf.
Die Genehmigung wurde zu b und c er-
teilt, zu d nur für Bier, Wein, Cognac und bessere
Altköre. 3. Uebertragung e) der Erlaubnis zum
Bier- und Brauereibetrieb, Verarbeiten warmer
Speisen und Getränke, sowie zum Reippenfein und
Ausspannen auf Franz Oswald Wagner in Vangen-
berg im Grundstücke Kauf-Nr. 57D wurde be-
schlossen. Die Besuche a) des Gutbesizers Friedrich
Albin Röhl in Gersdorf (Abtrennung von
Blatt 68 des Grundbuchs für Gersdorf) und b) des
Bauunternehmers Benedikt in Gersdorf (Ab-
trennung von Blatt 364 des Grundbuchs für Gers-
dorf) wurden genehmigt.

Zwar läßt die Feier des Jahresfestes
unseres Evang.-luth. Jungfrauenvereins
St. Christophori stets eine große Anziehungs-
kraft aus, aber selten dürfte der Verein eine so zahl-

reiche Schar von Freunden und Gönnern der guten
Sache bei sich zu Gast gesehen haben, als es gestern
im „Schwanen“-Saale der Fall war; es war un-
möglich, allen Erschienenen Gelegenheit zu verschaffen.
Was gestern geboten ward, forderte aber auch den
uneingeschränkten Beifall heraus. Der Abend ward
umrahmt von gemeinsamen Gesängen, einem von
Herrn Prof. Otto Hillig gebildeten Prolog, Solo-
gefangen und dramatischen Vorträgen, die einen
tiefen Eindruck hinterließen. Im Mittelpunkt des
Programms stand ein an schönen Gedanken reicher
Vortrag des Herrn Pfarrer v. Daksy aus
Oberlungwitz über das Thema: „Was können wir
tun, um unsere Jungfrauenvereine trotz dem Zeit-
geiste zeitgemäß zu gestalten?“ Arbeit und Genuss
— so etwa lauteten die Leitsätze seiner Ausführungen
— sind heute die Parole, um die sich das Leben
dreht; die Betätigung des christlichen Glaubens er-
scheint vielen überflüssig, und daneben steht, was
am meisten zu bedauern ist, eine geradezu brutale
Begrenzung alles Nützlichen. Der kirchliche Einfluß
der Schule wird immer geringer und den Ange-
hörigen gerade der Jungfrauenvereine sucht man
mit allen Mitteln den Glauben an die hohen
Ziele und die guten Erfolge dieser Vereine zu nehmen.
Dem „Zeitgeist“ bringt man große Opfer und der
unchristliche materielle Geist macht sich breit. Da
heißt es oft zur Entschuldigung, die Jugend müsse
ihren Lebensgenuß haben; aber gerade unserer
Jugend gegenüber haben wir heilige Verpflichtungen
übernommen, und zumal ihr gegenüber wirkt ein
gutes Vorbild erzieherisch. Der größte Wert in
dieser Hinsicht muß auf das entscheidende Erkennen
gelegt werden, daß unsere Jungfrauenvereine ein
Fort christlichen Glaubens sind. Des Mädchens
christlicher Schmutz ist der verborgene Mensch des
Herzens, der Adel der Seele; und hier bietet sich
eine machtvolle Handhabe zur Steuer der Eitelkeit,
der Gefälligkeit. Nicht am Gängelband will und soll
die Jugend geführt werden, sondern selbständig will
sie sein. Deshalb darf der Drang nach edler Selbst-
ständigkeit, nach edler Betätigung nicht unterdrückt
werden. Eine zeitgemäße Aufgabe ist nun die,
überzeugend auf den Beruf der jungen Mädchen hin-
zuweisen, ihnen klarzumachen, daß sie bestrebenden
Genuß und wahre Erquickung in geeigneter Aus-
füllung ihrer Freiheit, ihnen Gewissenhaftigkeit im
Berufe einzuprägen. Das Sehnen unserer Herzen
nach dem Himmelreich bleibt zeitgemäß, und so wollen
wir denn unsere Kräfte nicht am Kleinen und Klein-
sten zerplittern, sondern schaffen, daß wir tätig wer-
den mit Furcht und Zittern. . . . Reicher Beifall
lohnste die aufmerksam verfolgten Darlegungen und
dann sang Fr. Albrecht das vorzüglich gelungene
Vedertisch: Solo „Nach' mich selig, o Jesu“, später
in Gemeinschaft mit Fr. E. Floss das herrliche
Vedertisch: „Engel-Vied“, zu dem Herr S. Schön-
herr die Cellobegleitung gab. Vor dem Vortrag
führten wir eine Motette des Jungfrauenvereins, die
von ebenso fleißigem Studium zeugte wie die
späteren dramatischen Vorträge. In seine „Schluß-
wort“ dankte Herr Pfarrer Albrecht vor allem
denen, die zu dem schönen Erfolg des Abends bei-
getragen, dann aber auch denen, die so zahlreich er-
schienen waren und so die Rasse des Vereins mit-
füllen halfen zu edlem Zwecke. Eigentümliche An-
sichten, so führte der Herr Redner noch aus, herrschen
noch immer bezüglich der Gefäßgeheiten in diesem
christlichen Verein, aber der heutige Abend habe
wohl zur Genüge gezeigt, wie fröhlich und munter
es da zugehe. Er lud alle ein, sich dem Vereine
anzuschließen, wo man wahrhafte Erquickung finde.
Weiter gab der Herr Pfarrer einen kurzen Bericht
über den Mitgliederstand und die einzelnen Alters-
klassen, woraus zu ersehen war, daß noch 24 Mit-
glieder im Alter von 17—18 Jahren vorhanden
sind, und dann ward der so anregend und schön
verlaufene Abend mit allgemeinem Gesang ge-
schlossen.

In der am Sonntag im Stadthaus abge-
haltenen Hauptversammlung des hiesigen
Zweigvereins des Evangelischen Bundes
standen zunächst verschiedene Vereinsberichte auf der
Tagesordnung. Als Leiter des Vereins gab Herr
Stadtrat Barys vorerst ein erschöpfendes Bild
dessen, was das vergangene Jahr der Ortsgruppe
gebracht; mit ihren reichlich 200 Mitgliedern kann
sie einen Zugang verzeichnen, den zu mehreren jedes
Einzelnen Bestreben sein müsse. Die finanziellen
Verhältnisse können als gute bezeichnet werden. Daß

der Zweigverein seinem Gesamtverband vollstes Ver-
trauen bezeugt, bewies die Wiederwahl der aus-
scheidenden Herren Stadtrat Anger, Fabrikant F.
Saam, Schuldir. Pösig und R. Pfefferkorn; anstelle
dieser von hier vergangenen Herr Pastor Rauff ward
dessen Amtsbruder Herr Pastor Giedt gewählt. Einen
recht beifällig aufgenommenen Bericht über die im
Spätsommer zu Mannheim abgehaltene Generalver-
sammlung des Ev. Bundes erstattete Johann Herr
Pastor Kleinpaul aus Bernsdorf, der zunächst
ein Bild der Verhandlungen entwarf, dabei aber
auch seine Eindrücke auf der Reise dorthin in ein-
drucksvollen Worten wiedergab.

Der Reichstag begann gestern mit der
ersten Lesung des Kaligesehntwurfs, der
von dem preussischen Handelsminister Dr. Sydow im
Namen der Regierung vortreten wurde. Die Redner
der einzelnen Parteien übten zum Teil eine sehr
scharfe Kritik an dem Entwurf. Die Beratung wird
in der heutigen Sitzung fortgesetzt. Platzmangels
halber mußten wir den Bericht für die nächste Nummer
zurückstellen, wie wir dies mit einigen Artikeln
leider schon gestern tun mußten.

Dem in Turnkreisen weit hin bekannten
Turnveteranen und Ehrengartenturnwart des 19.
Niederergerbergischen Turnvereins Herrn Bonis Selb-
mann von hier wurde seitens der deut-
schen Turnerschaft der Ehrenbrief
überreicht und gelegentlich des am Sonntag in
Dölsnitz i. Ergg. stattgefundenen Gantages durch
Herrn Gauvertreter Viehiger-Lugau unter herzlichem
Wortwechsel übermüht.

Der Verein „Turnerschaft“ beabsichtigt,
zwecks Vereinigung mit dem „Mittstädter
Turnverein“, sein an der Logenstraße gelegenes
Turngrundstück um ein bedeutendes zu ver-
größern. Er steht bereits mit der Firma
Salper & Co., deren Gartengrundstück an das der
„Turnerschaft“ angrenzt, um Ueberlassung von
Areal in Unterhandlung. Dasselbe soll auch seitens
der erwähnten Firma im Falle der Vereinigung
beider Vereine käuflich zum Preise von ca. 3000 M.
abgetreten werden.

Der hiesige Naturheilverein hielt
gestern abend im Stadthaus eine Haupt-Ver-
sammlung ab, die recht gut besucht war. Nach
Begrüßung der Erschienenen kam der drei Mit-
gliedern geprüfte und für richtig befundene Rassen-
abschluß zum Vortrag, der ein günstiges Resultat
zeigte. Verschiedene Angelegenheiten, die der Gesam-
tverband bereits vorgeberichtet hatte, fanden bei den
Mitgliedern einmütige Zustimmung. Angemeldet
hatten sich zu dem Verein 6 Herren, welche einstimmig
aufgenommen wurden. Bevor der Vorsitzende die
Versammlung schloß, bat er um recht zahlreichem Be-
such für das nächste Montag im Mittstädter Schützen-
haus stattfindende Wintervergnügen.

Vergangenen Sonntag hielt der Kranken-
unterstützungs- und Begräbniskassen-
Verein „Eintracht“ seine gut besuchte Haupt-
versammlung im Vereinslokal „Stadt Dresden“ ab.
Der vorgetragene Jahres- und Rassenbericht war als
sehr günstig zu bezeichnen. Bei der hierauf vor-
genommenen Neuwahl des Vorstandes wurden sämt-
liche Ausschreibenden wiedergewählt und zwar als
Vorstand der Herr Emil Lorenz, als Stellvertreter Herr
Paul Lauterbach (gleichzeitig als Kontrolleur), als
Kassenverwalter Herr Hermann Meier, als Schrift-
führer Herr Jul. Engelert, als Stellv. Herr Karl
Weinhold, als Beisitzer die Herren Hermann Hoffe,
Ernst Martin und Emil Böhne. Nach Erledigung
der Tagesordnung wurde den Mitgliedern ein Frei-
trunk gewährt.

Im 1. Drittel des Monats Februar
stellten sich die Niederschlagsmengen in
unseren Fluggebieten folgendermaßen:

Niederschlagsm. Norm. Stand	Abweichung
Zwisch. Mulde u. Tal: 10 mm	0 mm
„ „ „ „ 12 „	+1 „
„ „ „ „ 12 „	-4 „
„ „ „ „ 11 „	0 „
Wärschnitzu. Zwönitz: 12 „	-1 „
Lungwitz: 11 „	-1 „

St. Egidien, 14. Febr. In Bezug auf
die Erbauung einer Wasserleitung für den hiesigen
Ort ist endlich eine Entscheidung gefallen. Der Ge-
meinderat lehnte den Bau einer Wasserleitung ab.
Bestimmend für diesen Beschluß waren die hohen
Kosten, welche der Bau verursacht haben würde —
man nimmt 80 000 Mark an — und die zu geringe

Zahl der Anträge, welche zu erwarten ist. Ob
sich nun eine Genossenschaft bilden wird, welche die
Angelegenheit in die Hand nimmt, ist noch fraglich.
— 30 Jahre sind ins Land gegangen, seitdem die
hiesige freiwillige Feuerwehr gegründet wurde. Viel
ist geleistet worden in dieser Reihe von Jahren und
die Devisen: „Gott zur Ehre, dem Nächsten zur Wehr!“,
die die einstigen Gründer befehlte, beherzigt noch
heute wie damals die Wehrleute, wenn der Ruf an
sie ertönt. Daß aber auch ein echt kamerad-
schaftlicher Geist in dieser Korporation steckt, bewies
wiederum so recht die gestrige Feier des 30. Stif-
tungsfestes, die im schön geschmückten Saale „Zu den
drei Schwanen“ abgehalten wurde und einen allseitig
befriedigenden Verlauf nahm. Neben den zahl-
reichen Angehörigen, Gästen und Ehrengästen —
erschienen war Herr Gemeindevorstand nebst einigen
Gemeinderatsmitgliedern — waren auch einige Nach-
barwehren vertreten. Im Verlaufe des Abends
entbot der Kommandant, Herr Ernst Vogel, den
Anwesenden einen herzlichsten Willkommensgruß.
Ganz besonders begrüßte Redner aber Herrn Ge-
meindevorstand Göbe, der zum erstenmal in seiner
Eigenschaft als Gemeindevorstand anwesend sei,
dabei dem Wunsch Ausdruck gebend, daß Herr
Göbe sein Wohlwollen der Wehr auch fernerhin be-
wahren möchte. Mit einem Hoch auf die Gäste
und einem freudig aufgenommenen Hurra auf den
Protector der sächsischen Wehren, Sr. Majestät
König Friedrich August, schloß der Kommandant
seine Ansprache. Die Aufführung eines Theater-
stückes, in dem die Mitwirkenden ihr Bestes boten,
verschönte das Fest noch ganz besonders.

Hartmannsdorf, 14. Februar. Der
Schlossermeister Moritz Klaus von hier glitt auf der
oberen Hauptstraße infolge Glätte aus und rollte
durch die den Dorfbach von der Straße trennende
Barriere in den auf dieser Stelle sehr tief gelegenen
Dorfbach. Durch den Sturz zog sich Klaus eine
bedeutende Kopfwunde zu, an deren Folgen er noch
ohne Befinnung darniederliegt.

Chemnitz, 11. Febr. Die hiesigen Privat-
beamten veranstalteten am Sonntag auf Veranlassung
der „Freien Vereinigung für staatliche Pensions-
versicherung“ eine Protestversammlung, der u. a. die
Landtagsabgeordneten Langhammer und Wiener-
Ghemnitz betwohnten. Die von mehr als 500 Be-
amten besuchte Versammlung nahm eine Resolution
an, in der sie ihrer großen Enttäuschung über die
am 17. Januar im Reichstage abgegebenen Erklä-
rungen des Staatssekretärs Dr. Delorick zur Frage
der staatlichen Pensionsversicherung Ausdruck gibt
und die verbündeten Regierungen und den Reichstag
bittet, auf Vorlage und Verabschiedung eines Geset-
entwurfes über die Privatbeamtenversicherung noch
in dieser Session zu dringen. — Der Ballon
„Ghemnitz“ stieg gestern früh 9 Uhr von dem Füll-
platz (Reinert'sches Grundstück in Chemnitz-Gablenz)
aus auf. Die Führung hatte wieder Herr Fabrikant
Korn aus Dresden und mit ihm saßen einige
Chemnitzer Herren. Nach sehr schöner Fahrt, bei der
sich den Luftschiffern der Anblick eines prächtigen
Wolkenmeeres bot, erfolgte nachmittags 2 Uhr 50
Min. die Landung „sehr glatt“ bei Kommatzsch. —
Drei Dienstmädchen des Stadtkrankenhaus gingen
in der Nacht zum Sonnabend zu Bett. Vor dem
Einschlafen las eines von ihnen den beiden anderen
Mädchen aus einem Buche vor. Als später das
eine Mädchen das Gas ausgedreht hatte, nahm es
noch Gasgeruch im Zimmer wahr und sah nochmals
nach. In der Frühe kamen die drei Mädchen nicht
rechtzeitig aus ihrer Kammer; als die Küchenver-
walterin nachsah, gab das eine Mädchen Antwort,
wurde aber, als es die Tür geöffnet hatte, ohnmächtig.
Die beiden anderen Mädchen waren bereits betnungs-
los. Im Laufe des Tages erholten sich die drei
Mädchen und konnten die Arbeit wieder aufnehmen.
Die Untersuchung ergab, daß die Gasleitung intakt
war, jedenfalls ist das eine Mädchen nach dem Zu-
brechen des Gasbogens nochmals in Verbindung mit
dem Gasbogen gekommen, wodurch dieser etwas
geöffnet wurde, so daß Gas austreten konnte.

Mexane, 14. Febr. Um die hier stark
zurückgegangene Säuglingssterblichkeit noch weiter
einzugraben, hat der Rat beschlossen, zur Prämii-
erung selbstthätiger Mütter für 1910 vorläufig
2000 M. bereitzustellen. — Eine jugendliche
Diebesbande, Schüler unter Anführung einiger
Führerorgane, wurde hier ermittelt, die in den
letzten Wochen systematisch die Bäden ausraubte.

Im Klosterhof.

Roman von Anny Bothe.

20) Nachdruck verboten.)
Es war der Schweiß eines Kindes, aber er
war doch ein Schweiß bettender Trostlosigkeit auf
das totblasse Gesicht meiner Mutter.

„Meine Liebe, kleine, meine tapfere Anne-Dore,“
sagte sie zärtlich, mich lüchelig an ihr Herz ziehend,
während Fremdenströmen ihre Wangen neigten, „ich
weiß, Du wirst Dein Versprechen halten. Der
Segen Deiner sterbenden Mutter aber wird Dir
Kraft geben zu Deinem Werke.“

Es waren ihre letzten Worte, die sie zu mir
sprach, und ich sah sie erst wieder, als sie unten
in der großen, weiten Halle im Sarge lag, lieb-
lich lächelnd, wie ich sie immer im Leben gesehen
stare war noch zu klein, den Verlust zu begreifen,
mir aber war es, als wäre ich selbst gestorben.
Die halbe Nacht hatte ich mit Papa bei der treuen
Leiche im tränenlosen Schmerz zugebracht, als er
sich endlich aufrichtete und mich zur Ruhe schickte.
Umsonst war mein Bitten, mich dort zu lassen ich
mußte die Halle verlassen, wo Papa lange noch
bei der treuen Entschlafenen weilte.

Ich war nicht schlafen gegangen, sondern hatte
mich im Nebenzimmer in eine dunkle Ecke gelauert
und starrte unerbittlich nach der Tür, hinter
der mein Liebling lag. So mochten wohl einige
Stunden vergangen sein, die Morgensonne brach so-
eben durch die Fensterherde, als Tante Reichen
mit meinem Vater eintrat. Zwischen den Augen-

brauen lag eine böse, böse Falte, als sie ihren
Schlüsselbund klirrend auf den Tisch warf und er-
regt sagte:

„Das nimm mir bitte nicht übel, Bruder, aber
die ganze Nacht in der kalten Halle zu sitzen, ist
denn mehr als Unvernunft. Es ist ja freilich
traurig, daß das junge Geschöpf schon sterben
mußte, aber die Lebenden haben auch ihr Recht.
Hast Du nicht ein paar prächtige Kinder?“

Papa nickte schmerzmüde. „Wer wird sie er-
ziehen, Reichen? — Ich verstehe ja gar nichts
davon.“

„Nicht auch nötig,“ grüßte sie, „Hesselrode
(beiläufig bemerkt, das Gut der Tante, das sie
nach dem Tode ihres Mannes allein bewirtschaftete)
wird verkauft, und ich ziehe wieder zu Dir.“

„Das wolltest Du wirklich tun, o, hab' Dank,
Reichen!“ sagte Papa, „es ist mir ein großer
Trost in meinem Schmerz.“

„Schon gut,“ brummte die Tante, „aber das
sage ich Dir, von wegen Friesen und so was,
da steht nichts drin. Arbeiten sollen die Mädels
lernen, damit sie sich später mal durch die Welt
schlagen lernen, arbeiten, wie es immer bei den
Frauen des Klosterhofes Mode gewesen, den To-
ten soll man zwar nichts Böses nachsagen, aber
wenn die Kinder unter meinen Händen so wür-
den, wie die blasse Frau da drinnen mit all ihren
Sentimentalitäten und Gefühlsduseleien, das wäre
mein Tod! Nur, wenn Du mir vollständig freie
Hand gibst,“ fuhr Tante Reichen mit erhobener
Stimme fort, „dann ich die Erziehung der Kinder
übernehmen. Das leichte Blut ihrer Mutter muß

bis auf den letzten Tropfen in ihnen getilgt wer-
den, denn dieses laugt zur Arbeit nicht.“

„Das ist auch nicht nötig, Tante,“ rief ich,
erregt aus meinem Versteck hervortretend und
nicht vor das erschrockene Gesichtspaar tretend,
„ich will Dir beweisen, daß ich auch ohne Deine
Erziehung arbeiten kann. Zwar bin ich noch
klein,“ fuhr ich, mit den aufsteigenden Tränen
kämpfend, fort, „und kann noch wenig leisten, aber
ich will Dir zeigen, daß ich das Arbeiten, das
wirkliche Arbeiten nicht von Dir, sondern von
meiner lieben, süßen Mama gelernt habe, die nun
tot ist, und die sich nicht mehr verteidigen kann.
Arbeiten will ich, aber nicht, weil es die Frauen
des Klosterhofes immer taten, sondern für meine
Mutter. Alles, was Mama nach Deiner Meinung
verfügt hat, will ich nachholen, für sie will ich
alles tun, in ihrem Andenken, aber wenn ich
ganz so lebe, wie Du es willst, mich ganz Dir
und Deiner Arbeit hingebend, dann verlange ich
einen Gegenlohn.“

Die Tante sah mich erschrocken an, mein Vater
aber zog mich beschwichtigend in seine Arme, er
meinte wohl, mein armer, schmerzender Kopf sei
ernstlich krank.

„Wie hätte frei!“ rief ich mit erhobener Stimme.
„Es war meiner Mutter letzter Wunsch, daß Räte
fessellos aufwachsen soll, Papa das Leben zu ver-
schonen, als der Sonnenstrahl, der sie selbst Papa
gehoben. Tuft Du es nicht, so laufe ich noch
heute davon, so weit mich meine Füße tragen, am
liebsten dorthin, wo mein totes Mütterlein ist.“

„Oho,“ sagte Tante Reichen, „umgezogene Kin-
der wird man zu bändigen wissen.“

„Daß sie, Reichen,“ unterbrach sie Papa ernst,
„ist ein eigenes Kind. Verpöcht es ihn.“

„Ich weiß nicht, war es der belegte Ton“ in
des Vaters Stimme, oder war die Tante doch
weicher gestimmt, sie neigte leise das Haupt und
sagte:

„So sei es. Die Kleine Dein, Anne-Dore
mein!“

Unwillkürlich stieß ich die Flügeltüren zu der
Halle auf, wo meine schöne, liebe Mama, um-
strahlt von brennenden Kerzen, im Sarge lag.

„Mama, Du hörst es,“ rief ich, mit erhobener
Hand auf die Leiche deutend, wobei ich bemerkte,
wie Tante Reichen leise zusammenschauerte.

Mein Vater führte mich zärtlich besorgt auf
mein Zimmer, und Tante Reichen brachte mir Tee
und gab mir freundliche Worte, ich aber wandte
mich ab und weinte, weinte Tage hindurch. Als
meine Tränen versiegten, hatte ich ausgeführt, ein
Kind zu sein. Der Schmerz lag eingefügt in
meiner Brust und ich hatte nur noch ein Ziel,
einen Gedanken, die Arbeit!

Bis hierher war Brentenhoff, das dunkle
Haupt tief in die Hand gesenkt, Anne-Dores Er-
zählung schweigend gefolgt. Nicht ein Wort hatte
das rosig erblühende Mädchenanlitz gestreift, das sich
jetzt wie in leiser Beschämung, seine innersten Ge-
fühle und Gedanken verraten zu haben, leise
senkte. Jetzt aber warf er mit einer energiegel-
ben Bewegung den Kopf zurück und sagte tief auf-
atmend:

(Fortsetzung folgt.)